



ABH e. V. - UNSER HAUS - Rundbrief März 2026

Pettenkoferstr. 32, 10247 Berlin
Tel. 030 857 577 61
info@heimerfahrung.berlin

gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Liebe Freundinnen und Freunde von UNSER HAUS,

hier kommt der neue Rundbrief für den besonderen Monat März. Besonders deshalb, weil er zum einen die Hoffnung mit sich bringt, dass der lange Winter den Rückzug antritt und man mit etwas Glück dem Frühling entgegenblinzeln kann.

Zum anderen hält der März jedes Jahr aber auch ein besonderes und wichtiges Datum für uns bereit – nämlich den Internationalen Frauentag am 8. März!



Der Internationale Frauentag ist für uns mehr als nur ein Datum im Kalender. Er erinnert uns daran, wie viele mutige Frauen vor uns für Rechte gekämpft haben, die heute selbstverständlich erscheinen – das Wahlrecht, Bildung, berufliche Chancen und Selbstbestimmung. Der 8. März erinnert auch daran, dass Gleichberechtigung keine Selbstverständlichkeit, sondern ein dauerhaftes Ziel für unsere Gesellschaft ist.

An diesem Tag feiern wir die Stärke von Frauen weltweit. Und wir von UNSER HAUS denken dabei vor allem an Frauen mit Heimerfahrung.

An Mädchen, die viel zu früh stark sein mussten. An junge Frauen, die ohne familiären Rückhalt ihren Weg gegangen sind. An Frauen, die trotz Verletzungen, Stigmatisierung und struktureller Hürden ihr Leben meistern, so gut sie es vermögen. Und gerade deshalb stehen viele dieser Frauen mit Heimerfahrung heute für außergewöhnliche Widerstandskraft, Mut und Durchhaltevermögen. Ihre Lebensgeschichten erzählen nicht nur von Herausforderungen, sondern auch von Selbstermächtigung, persönlicher Entwicklung und Engagement für Gerechtigkeit.

Aus gegebenem Anlass möchten wir Euch eine starke Frau mit Heimerfahrung ins Gedächtnis rufen. Jeder kennt die Schauspielerin und Sängerin Marilyn Monroe, aber vermutlich wissen nur wenige, dass sie in Heimen und Pflegefamilien aufwuchs und ihr Leben – mit Höhen und Tiefen – auch von diesen frühen Erfahrungen stark geprägt wurde.

UNSER HAUS engagiert sich in seiner Arbeit für alle Menschen mit Heimerfahrung. Die Aufarbeitung früherer (und auch heutiger) Missstände in Heimen zeigt uns dabei immer wieder, wie wichtig geschlechtssensible Perspektiven in alle Richtungen sind.

In diesem Sinne wünschen wir allen einen ermutigenden und kraftvollen Frauentag am 8. März!

Was sonst so los ist im März bei UNSER HAUS und viele andere spannende Inhalte lest Ihr auf den nächsten Seiten bei hoffentlich frühlingshaften Temperaturen.

Es grüßt

das Team von UNSER HAUS

UNSER HAUS - März 2026				
Montag 02.03.	Dienstag 03.03.	Mittwoch 04.03.	Donnerstag 05.03.	Freitag 06.03.
	15 - 18 Uhr Offenes Café mit Kurzberatung			
	18 - 19.30 Uhr Erste_Soziale_Hilfe (ohne Anmeldung)	14.30 - 16.30 Uhr Frauenselbsthilfegruppe MalZeit (mit Anmeldung)		15 - 18 Uhr Online-Offensive (mit Anmeldung)
Montag 09.03.	Dienstag 10.03.	Mittwoch 11.03.	Donnerstag 12.03.	Freitag 13.03.
	15 - 18 Uhr Offenes Café mit Kurzberatung		10 - 12 Uhr Frühstückscafé (mit Anmeldung)	
	18 - 19.30 Uhr Erste_Soziale_Hilfe (ohne Anmeldung)	14.30 - 16.30 Uhr Frauenselbsthilfegruppe MalZeit (mit Anmeldung)	14 - 17 Uhr Bürgerbüro	14 - 17 Uhr UNSER HAUS-Chor
Montag 16.03.	Dienstag 17.03.	Mittwoch 18.03.	Donnerstag 19.03.	Freitag 20.03.
	15 - 18 Uhr Offenes Café mit Kurzberatung			
17 - 18.30 Uhr Erzählcafé	18 - 19.30 Uhr Erste_Soziale_Hilfe (ohne Anmeldung)	14.30 - 16.30 Uhr Frauenselbsthilfegruppe MalZeit (mit Anmeldung)		15 - 18 Uhr Online-Offensive (mit Anmeldung)
Montag 23.03.	Dienstag 24.03.	Mittwoch 25.03.	Donnerstag 26.03.	Freitag 27.03.
	15 - 18 Uhr Offenes Café mit Kurzberatung		10 - 12 Uhr Frühstückscafé (mit Anmeldung)	
	18 - 19.30 Uhr Erste_Soziale_Hilfe (ohne Anmeldung)	14.30 - 16.30 Uhr Frauenselbsthilfegruppe MalZeit (mit Anmeldung)		14 - 17 Uhr UNSER HAUS-Chor
Montag 30.03.	Dienstag 31.03.			
11 Uhr Stadtspaziergang	15 - 18 Uhr Offenes Café mit Kurzberatung			
	18 - 19.30 Uhr Erste_Soziale_Hilfe (ohne Anmeldung)			

Erzählcafé in UNSER HAUS



Wir möchten Euch auf ein neues Angebot von UNSER HAUS aufmerksam machen und Euch herzlich zum **Erzählcafé** einladen.

In einem geschützten Rahmen wollen wir miteinander ins Erzählen und Zuhören zu verschiedenen Themen kommen – Themen, die Euch bewegen, geprägt haben oder mit offenen Fragen zurücklassen.

Das Erzählcafé bietet Raum für persönliche Erfahrungen, Gedanken und Erinnerungen – Du entscheidest, ob Du selbst etwas erzählen möchtest oder lieber zuhörst. Beides ist völlig in Ordnung. Im Mittelpunkt stehen Begegnung, gegenseitige Unterstützung und das Erleben von Verbundenheit.

Juliane Franck und Petra Schwarzer-Knape begleiten das Erzählcafé. Es ist für alle Interessierten offen, und so **laden wir dazu am Montag, dem 16.03.2026, von 17 – 18.30 Uhr in die Pettenkoferstraße 32, 10247 Berlin, ein.**

Künftig wird das Erzählcafé einmal monatlich montags stattfinden.

Wer gerne teilnehmen möchte, sollte sich bitte anmelden (Tel. 030/857 577 61 oder E-Mail: info@heimerfahrung.berlin).

Wir freuen uns auf eine offene und wertschätzende Begegnung sowie einen anregenden Austausch in gemütlicher Runde.

Eure

Jule Franck und Petra Schwarzer-Knape von UNSER HAUS

Vielleicht bist Du interessiert, aber der Tag oder die Uhrzeit ist für Dich nicht möglich, dann sprich uns gerne an.

Stadtspaziergang die Karl-Marx-Allee entlang



Sie ist ca. 2,3 km lang und galt als Prachtboulevard im *Stil des sozialistischen Klassizismus* – die Karl-Marx-Allee. Sie entstand in der 1950er Jahren als *erste sozialistische Straße* auf deutschem Boden und führt vom Strausberger Platz bis zum Frankfurter Tor. Bis 1961 noch unter dem Namen Stalinallee.

Immer wieder liest und hört man, dass die Karl-Marx-Allee im so genannten Zuckerbäckerstil erbaut wurde. Aber was dieser Stil wirklich bedeutet, vermag niemand so richtig sagen zu können. Heute stellt diese Straße ein bedeutendes Baudenkmal dar. Der Antrag, UNSECO-Weltkulturerbe zu werden, wurde allerdings 2023 abgelehnt.

Bei unserem Spaziergang im März wollen wir uns das alles mal in Ruhe ansehen: das Haus des Lehrers, das Kino International, das Café Moskau und natürlich die berühmte Mocca-Milch-Eis-Bar. Um den Strausberger Platz herum, entlang an zu DDR-Zeiten nicht unwichtigen Geschäften wie die Karl-Marx-Buchhandlung und das Jugendmode-Haus, wird uns zum Schluss unser Weg zum ersten sozialistischen Hochhaus führen, zum Hochhaus an der Weberwiese, das zum großen Teil aus wiederverwendeten Ziegelsteinen der Enttrümmerung Berlins errichtet wurde.

Ich denke, jeder von uns hat irgendeinen Bezug zu dieser Straße. Und so freue ich mich, wie immer bei unseren Spaziergängen, auch dieses Mal wieder auf die vielen Gespräche während des Spazierganges (der übrigens *nicht* die gesamten 2,3 km führen wird).

Wann: am Montag, dem 30. März, 11 Uhr

Treffpunkt: draußen, direkt vorm Kino International, U-Bahnstation *Schillingstraße* der U-Bahnlinie U5

Dauer: ca. 1 ½ bis 2 Stunden

Anmeldung: info@heimerfahrung.berlin

Ausstellungsbesuch unserer MalZeit-Gruppe mit der Malgruppe von *Gegenwind e. V.*



Bildquelle: <https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/gedenkstaette-berliner-mauer/besuch/ausstellungen/dieses-unwahrscheinliche-ist-nicht-darstellbar>

Wie im letzten Rundbrief schon angedeutet, sollte unser Spaziergang im Februar etwas anders werden als gewohnt. Und er wurde anders. Wir hatten uns dieses Mal mit Teilnehmer*innen der Malgruppe von *Gegenwind*, der Beratungsstelle für politisch Traumatisierte der SED-Diktatur, im Besucherzentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße verabredet, wo noch **bis zum 8. März die Ausstellung *Dieses Unwahrscheinliche ist nicht darstellbar*** zu besichtigen ist. In dieser Ausstellung sind Bilder zu sehen, in denen Betroffene ihr Erlebtes künstlerisch-kreativ umgesetzt haben. Mal abstrakt. Mal naturalistisch. Jede/r auf ihre/seine Art und in ihrer/seiner Technik.

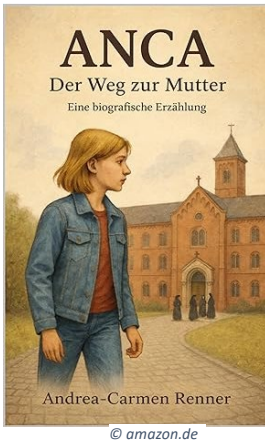
Zu Beginn unseres Treffens wurde uns die Entstehungsgeschichte der Ausstellung erklärt, die Malgruppe von *Gegenwind* stellte sich kurz vor sowie den Aufbau der Ausstellung. Anschließend kam es zwischen beiden Gruppen zu einem ungezwungenen, sehr offenen und zum Teil auch sehr persönlichen Austausch über Motive, warum zum Beispiel einige der Anwesenden ihren vollen Namen unter ihre Bilder gesetzt haben und andere wiederum lieber anonym bleiben wollten, über Fähigkeiten, Maltechniken und vieles mehr. Nicht alles lässt sich immer erklären. Aber man kann darüber reden. Und das hat sehr viel Spaß gemacht.

Auch die Teilnehmerinnen unserer *MalZeit* setzen sich in ihren Bildern mit dem auseinander, was sie beschäftigt und was sie erlebt haben. In den Gesprächen wurde schnell klar, dass es zwischen allen Anwesenden eine Menge Gemeinsamkeiten gibt. In ihren Biografien, bei der Verarbeitung ihres Erlebten und bei der Herangehensweise, das alles in Bildern umzusetzen.

Der Ausstellungsbesuch hat letztendlich gar nicht so lange gedauert. Aber er fand bei Außentemperaturen im Minusbereich drinnen im Warmen statt. Wie gesagt, es war dieses Mal ein etwas anderer Spaziergang. Ende März werden wir dann wieder wie gewohnt eine bekannte Ecke von Berlin neu ergründen. Versprochen.

Andrea Renner:

ANCA - Der Weg zur Mutter: Eine biografische Erzählung über Kindheit, Verlust und Heimatsuche



Die Autorin schreibt:

Ich habe ein Buch geschrieben, in dem ich meine eigene Lebensgeschichte und meine Erfahrungen aus der Zeit im Heim aufgearbeitet habe. Der Titel **ANCA** steht für Aufarbeitung und den bewussten Entschluss, trotz erlebter Traumata ein Leben zu gestalten und weiterzugehen.

Die Niederschrift meines Erlebten war für mich ein entscheidender Schritt. Erst durch das Schreiben konnte ich Zusammenhänge verstehen, meine Vergangenheit einordnen und einen Weg finden, heute besser mit ihr zu leben. Das Buch ist kein Vorwurf, sondern ein persönliches Zeugnis darüber, dass Verarbeitung möglich ist und dass man lernen kann, mit dem Gewesenen zu leben, ohne daran zu zerbrechen.

Vielleicht kann meine Geschichte anderen Betroffenen helfen, sich selbst besser zu verstehen oder den Mut zu finden, eigene Schritte der Aufarbeitung zu gehen. Ebenso wünsche ich mir, dass Menschen, die nicht betroffen sind, ein tieferes Verständnis für diese Lebenswege entwickeln.

Eine Leseprobe findet Ihr hier:

<https://www.amazon.de/ANCA-biografische-Erz%C3%A4hlung-Kindheit-Heimatsuche-ebook/dp/B0GDY5FL9F?asin=B0GDY5FL9F&revisionId=78d06dde&format=3&depth=1>

Als Taschenbuchausgabe könnt Ihr das Buch für 14,98 € erwerben. Auch als E-Book erhältlich.

Benno Becker:

Viertelmensch - Biografie eines Gestörten



Viertelmensch ist die authentische Geschichte eines West-Berliner Jungen, der familiär ausgegrenzt, erst in einer Pflegefamilie und dann lange Zeit in Heimen verbringt. Nach seinem letzten Heimaufenthalt in einem sehr kleinen Dörfchen in der Lüneburger Heide wird er dort aus seiner für ihn heilen Welt herausgerissen und zurück ins ehemalige West-Berlin verbracht.

Mit gerade einmal sechzehn Jahren steht er dort seiner ihm ganz und gar nicht zugewandten Mutter und der gesamten Herausforderung an das für ihn beginnende Alltags- und Arbeitsleben gegenüber. Sehr schnell ist er mit diesen Anforderungen ganz allein und verläuft sich immer wieder auf dem Weg und der Suche nach einem friedlichen Leben.

Über falsche Kontakte findet er schnell den Zugang zu Drogen. Trotz etlicher Versuche, auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich zu werden, gelingt dem mittlerweile jungen Mann nicht der entscheidende Schritt. Er rutscht weiter über zunehmenden und regelmäßigen Alkoholkonsum in die Spielsucht und folgend in die Kriminalität. Obwohl er immer wieder auf Freundinnen und „Schwiegereltern“ trifft, die ihm wohlgesonnen und zugewandt sind, kann er keine verbindlichen und dauerhaften Beziehungen aufbauen.

Auch mit dem Aufbau von Freundschaften, so wie er sie in der Lüneburger Heide hatte, tut er sich schwer. Irgendwie ist ihm nichts genug und immer wieder reißt er sich seine selbst erbauten Grundmauern und Würzelchen ein. So beschreibt diese Geschichte einen langen, entbehrungsvollen und schmerzhaften Weg. Der Weg eines rebellischen, jungen West-Berliner Outlaws.

Eine Leseprobe findet Ihr hier:

<https://shop.tredition.com/booktitle/Viertelmensch/W-245-474-773>

Als Taschenbuchausgabe könnt Ihr das Buch für 19,90 € erwerben. Auch als E-Book erhältlich.

Wir haben versprochen, Euch auf dem Laufenden zu halten. Im vergangenen Jahr hatten wir immer wieder über das Geschehen rund um die Schließung der Haasenburg und vor allem den Umgang mit den Betroffenen, die in dieser Einrichtung untergebracht waren, berichtet.

Aus dieser Betroffenenengruppe hat sich der Verein K.I.N.D. e. V. gegründet, der sich für die Einhaltung der Grundrechte in der Jugendhilfe einsetzt. Auch darüber hatten wir berichtet. Jetzt geht es in die nächste juristische Runde. Leider nicht für die Betroffenen der Haasenburg, sondern ausschließlich für die Betreiber.

Der folgenden Stellungnahme vom Verein K.I.N.D. e. V. wollen wir uns anschließen und Euch einladen, solidarisch mit den Betroffenen zu sein und sie bei ihrem Kampf um Anerkennung zu unterstützen.

Anfang März 2026 findet vor dem Landgericht Potsdam der Prozess zur Klage der Haasenburg-Betreiber statt.

Stellungnahme vom Verein K.I.N.D. e. V.

Mit großer Bestürzung nehmen wir zur Kenntnis, dass die ehemaligen Betreiber der Haasenburg-Einrichtungen im Zusammenhang mit der Schließung der Heime Schadensersatz in einer Größenordnung von rund 26,3 Millionen Euro (zuzüglich langjähriger Zinsen) geltend machen wollen.

Für die Überlebenden der Haasenburg ist das ein schwer erträgliches Signal. Viele Betroffene kämpfen bis heute um Anerkennung des erlittenen Unrechts, um eine öffentliche Entschuldigung und um wirksame Unterstützung, etwa damit dringend benötigte Traumatherapien überhaupt begonnen bzw. fortgeführt werden können.

Unabhängig davon, dass Gerichte über die Rechtmäßigkeit behördlichen Handelns entscheiden, erinnern wir daran: Die Haasenburg war über Jahre Gegenstand massiver öffentlicher Kritik; zugleich gab es ein langes behördliches und politisches Ringen um Kontrolle und Konsequenzen. Das Verwaltungsgericht Cottbus gab der Haasenburg GmbH 2023 in der Frage der Schließung recht – bezog sich das Urteil doch um die zuletzt entzogene Betriebserlaubnis. Wäre Letztere erst gar nicht erneut gewährt worden, wäre eventuell die heutige Situation eine bessere für die Betroffenen. Der nun fortgeführte zivilrechtliche Streit um mögliche finanzielle Folgen darf jedoch nicht dazu führen, dass das Leid der Betroffenen relativiert oder aus dem Blick gedrängt wird.

K.I.N.D. e. V. fordert deshalb:

1. Konsequente Opferzentrierung in der öffentlichen Kommunikation und politischen Einordnung des Verfahrens – ohne Täter-Opfer-Umkehr und ohne narrative „Rehabilitierung“ eines Systems, das Betroffene als Opfer von Gewalt- und Demütigungserfahrung schildert.

2. Konkrete, niedrigschwellige Hilfen für Betroffene (insbesondere Traumatherapie, Beratung, rechtliche Unterstützung) – unabhängig vom Ausgang zivilrechtlicher Auseinandersetzungen.
3. Verbindliche Anerkennung und Aufarbeitung institutioneller Gewalt in der Jugendhilfe, einschließlich transparenter Verantwortungsanalyse von Aufsicht, Belegungspraxis und Beschwerdestrukturen.

Wir weisen darauf hin, dass es vergleichbare Konstellationen auch andernorts gab: Im Fall Friesenhof versuchte die ehemalige Betreiberin ebenfalls, Schadensersatz vom Land durchzusetzen; nach Berichten scheiterte sie mit dieser Forderung (Stand: Februar 2025). Das zeigt: Solche Verfahren sind nicht nur juristisch komplex – sie sind vor allem politisch und gesellschaftlich hochsensibel, weil sie die Perspektive der Betroffenen erneut belasten können.

Unsere Solidarität gilt allen Überlebenden menschenrechtsverachtender Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe. Sie brauchen endlich Anerkennung, Schutz vor Retraumatisierung und reale Unterstützung – nicht noch eine Debatte, in der ihre Erfahrungen an den Rand gedrängt werden.

Mehr zum Verein findet Ihr unter:

<https://kritisches-kind.de/>

„Was passiert, wenn ich nicht mehr allein zu Hause leben kann?“

Liebe Freund:innen und Unterstützer:innen,

so lange wie wir Beratung und Unterstützung für Menschen mit Heimerfahrung anbieten, hören wir von ihnen die Sorge und Frage: „Was passiert, wenn ich nicht mehr allein zu Hause leben kann? Lieber sterbe ich, bevor ich noch einmal ins Heim gehe.“ Viele von Euch kennen diese Sorge. Vielleicht habt Ihr Euch dazu auch schon eigene Gedanken gemacht, Vorsorge getroffen oder schiebt das Thema immer wieder vor Euch her. Wenn wir die gesellschaftspolitischen Entwicklungen beobachten, dann schwindet eher die Hoffnung, dass neue Wohnformen für traumatisierte Menschen mit Heimerfahrung entstehen werden. Und doch gibt es immer wieder kleine Gruppen von Menschen, Organisationen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen und nach Lösungen bzw. Empfehlungen suchen.

Im April diesen Jahres wird es in Berlin eine öffentliche Veranstaltung zu diesem Thema geben (Genaueres folgt im April-Rundbrief). Gemeinsam mit Euch, den Erfahrungsexpert:innen, und fachlichen Expert:innen wollen wir uns austauschen, verständigen und überlegen, was die Mindestvoraussetzungen für eine gute Unterstützung für alternde Menschen mit Heimerfahrung sein müssen.

Das Team von UNSER HAUS hat dazu auch schon ein paar Ideen und Gedanken. Aber was denkt Ihr darüber?

Befürchtest Du, einem erneuten Heimaufenthalt nicht gewachsen zu sein?

Wie geht es Dir, wenn Du daran denkst? Welche Gefühle und Sorgen kommen in Dir hoch?

Wie muss eine Alters- oder Pflegeeinrichtung aussehen, sodass Du dort einziehen würdest, wenn es zu Hause nicht mehr geht?

Hast Du Ideen für andere Wohnformen oder Versorgungsmöglichkeiten im Alter?

Was wünschst Du Dir von den Menschen (Fachleuten), die so etwas planen oder die Dich versorgen werden?

Vielleicht möchtest Du gleich zum Stift oder zum Telefon greifen und uns Deine Gedanken mitteilen. Vielleicht möchtest Du auch lieber persönlich vorbeikommen.

Alles ist möglich.

Das Team von UNSER HAUS ist gespannt auf Deine Gedanken, Sorgen, Wünsche und Ideen.

Tel: 030-85757761

E-Mail: info@heimerfahrung.berlin